

Maria Hitzinger

Wissenschaftssprache Deutsch in den Griff bekommen (B. Landén)

Bei dem hier besprochenen Text von Barbro Landén handelt es sich um einen wissenschaftlichen Artikel, der 2015 im Rahmen eines Sammelbandes zu Ehren des 2014 verstorbenen schwedischen Germanisten und Sprachforscher Gustav Korlén und seinem Schaffen am Institut für Germanistik der Universität Stockholm erschienen ist. Die Autorin widmet sich in ihrem Beitrag dem seit 2006 angebotenen Kurs der Lesefertigkeit Deutsch, der sowohl fächer- als auch disziplinenübergreifend an der Universität Stockholm für Forscher*innen, Doktorand*innen und Masterstudent*innen angeboten wird.

Angestoßen wurde die Idee eines Lesetrainings Deutsch durch den Wunsch von Forscher*innen des Instituts für klassisch Sprachen der Universität Stockholm, deutschsprachige Texte trotz einer verfügbaren schwedischen bzw. englischen Übersetzung lesen zu können, da sich dies für ihre Arbeit als äußerst wichtig herausstellte (vgl. ebd.: 231). Landén konzipierte somit einen Kurs im Umfang von acht Sitzungen zu je 3 Stunden inkl. Selbststudium (Gesamtausmaß ca. 200 Stunden) mit dem Ziel, wissenschaftliche Texte sowie Sachprosatexte auf Deutsch lesen und verstehen zu können. Der Fokus liegt hier klar auf dem Erwerb rezeptiver Fertigkeiten, der Erwerb von Sprachbeherrschung ist nicht Ziel des Kurses (vgl. ebd.: 232).

Inhaltlich wurde der Kurs zweigeteilt. In einem ersten Schritt werden den Teilnehmer*innen grundlegende sprachliche sowie textsortenspezifische Strukturen von wissenschaftlichen Texten vermittelt. Darauffolgend steht das Entdecken und Analysieren von Strukturen in Fach- und Sachprosatexten im Zentrum, es werden sogenannte sprachliche Codes geknackt. Als Grundlage dient den Teilnehmer*innen eine ausgewählte Pflichtlektüre: ein Kompendium über Wortarten und Satzglieder, eine deutsche Grammatik, sowie ein Text- und Übungsbuch eines schwedischen Autors, der auf spezifische Probleme der Übersetzung vom Deutschen ins Schwedische eingeht.

In den ersten Einheiten stehen die Lesestrategien *globales Lesen* und *selektives Lesen* im Mittelpunkt. Die Teilnehmer*innen suchen nach bekannten Wörtern (v.a. Internationalismen) und werden angeleitet, nach dem Prädikat zu suchen, was durch die enge Verwandtschaft der beiden Sprachen (Schwedisch und Deutsch) gut gelingt. Darauf aufbauend werden die Verbklammer im Hauptsatz sowie Nebensatz besprochen und anhand von Beispieltexten aus unterschiedlichen Disziplinen (z.B. Physik, Archäologie oder Medienwissenschaften) im Satz gesucht und analysiert. Weitere Themen des Kurses *Lesefertigkeit* sind sub- und koordinierende Konjunktionen, das Verb und die damit verbundenen Tempora, Attribute, das Passiv und Gerundium

sowie die Nominalisierung und der erweiterte Infinitiv mit „zu“. Neben der syntaktischen Ebene wird auch die morphologische mit aufgegriffen. So zum Beispiel das Präfix *ent-* (*entnehmen*, *entfernen*).

Abschließend geht Landén kurz auf die Evaluation des Kurses ein und hält fest, dass dieser von den Teilnehmenden durchaus als schwierig betrachtet wurde, sein Ziel, die Vermittlung von Codes zum ‚KNACKEN‘ deutscher Wissenschaftstexte aber erfüllt. Abschließend wurde der Kurs von den Teilnehmenden evaluiert. Sie sehen sich in der Lage, sich einen Überblick über den Inhalt eines Textes zu verschaffen, um zu beurteilen, welche Teile für ihre Forschungsvorhaben relevant sind. Ein Student hat in diesem Zusammenhang Mark Twains Zitat über die schreckliche deutsche Sprache und ihre „Verbrechen“ (Twain 1880: 256) mit einem Augenzwinkern ergänzt: „[...] aber Verbrechen können auch Spaß machen“ (Landén 2015: 241).

Barbro Landéns Beitrag weckt schon durch den Titel „Wissenschaftssprache Deutsch in den Griff bekommen“ Aufmerksamkeit, da man sich durchaus eine Anleitung entweder für das eigene wissenschaftliche Schreiben bzw. Unterstützung als DaF/DaZ-Lehrende im Bereich Wissenschaftssprache erwartet. Aus L1-SprecherInnenperspektive ist es oft sehr schwer, sich in die Lage von L2/3/...-Sprecher*innen zu versetzen bzw. die deutsche Wissenschaftssprache auf syntaktischer oder gar morphologischer Ebene zu erklären. Dieser Artikel bricht die Herangehensweise an das Lesen solcher Texte schrittweise herunter und lässt somit logisch aufbauend nachverfolgen, welche Strategien und welches Strukturwissen man mitbringen muss, um einen deutschen Wissenschaftstext zu verstehen. Durch den Beitrag von Barbro Landén hat sich das Dunkel in diesem Bereich für mich etwas gelüftet und sich erste Ansatzmöglichkeiten für weitere Recherche (u.a. die verschiedenen Attributivsätze, die im Artikel erwähnt werden) ergeben. Um die im Artikel erwähnten Unterrichtselemente im Detail nachvollziehen zu können, wird jedoch das Heranziehen der erwähnten Basislektüre (eine Grammatik sowie ein Text- und Übungsbuch) vonnöten sein.

Faszinierend an dem an der Universität Stockholm angebotenen Kurses „Lesefertigkeit“ ist, dass dieser keine vorherigen Sprachkenntnisse voraussetzt. Trotzdem ist es den Teilnehmer*innen möglich, anschließend, zumindest global, einen Text zu decodieren und einen Überblick zu bekommen, worum es in dem jeweiligen Text geht. Diese Fertigkeiten bleiben rein rezeptiv, was einem ganzheitlichen Sprachlernansatz widerspricht, jedoch klar nicht das Ziel dieses Kurses ist, der einen „Nischenbereich“ des Sprachunterrichts bespielt.

Als Adressat*innen dieses Textes sind klar Student*innen der Lehramtsfächer sowie Lehrende an Universitäten und Hochschulen zu nennen, da Deutsch als Wissenschaftssprache in Schulen und verstärkt in der Tertiärbildung zum Einsatz kommt. Wobei hier klar anzumerken ist, dass

der vorliegende Text primär die entwickelte Kursform vorstellt und einen Überblick bezüglich Inhalten, verwendeter Literatur und Aufbau gibt und keine Anleitung zur Arbeit an der eigenen Lesefertigkeit darstellt.

Auch im schulischen Bereich kann dieser Beitrag von Interesse sein. Man bedenke die vielen Maturant*innen, die sich mit der vorwissenschaftlichen Arbeit ein erstes Mal an diese spezifische Textsorte heranwagen. Für viele von ihnen ist die Deutsche Wissenschaftssprache noch ein ‚Rätsel‘, deren Betreuungslehrer*innen könnten Landèns Artikel ebenfalls zur Unterstützung heranziehen.

Quelle:

Landén, B. (2015): Wissenschaftssprache Deutsch in den Griff bekommen. In Seiler B. C., Waghall N. E. (Hrsg.), Sendbote zwischen den Kulturen: Gustav Korlén und die germanistische Tradition an der Universität Stockholm. Stockholm, S. 231-242.